Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 32 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 28, Geschäftsst. Nr. 22.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Samstag, 3. Juni 1911. 60. Jahrgang. Nr. 395.

Nr. 94. Der Erzähler.

Mutters Dörfchen.

Pfingstskizze von B. Rittweger.

Bertchen Makuleit war noch nie über das Weichbild der schwarzen Industriestadt hinausgekommen. Sie hatte, als sie eben erwachsen war, mit der Mutter den kranken Vater gepflegt, und nach seinem Tode war auch die Mutter immer schwächer geworden; und es hatte viel auf Bertchens Schultern gelegen, bis die Mutter vor drei Jahren gestorben war. Hinterlassen hatte sie nichts als das bißchen Hausrat. Krankheit und Tod — Bertchens vier Geschwister waren nach längerem Siechtum im Kindesalter gestorben — hatten jedes Vorwärtskommen gehindert. Nun lebte Bertchen, ein früh verblühtes, unansehnliches Geschöpf, ganz allein, schneiderte, so gut sie's verstand, für kleine Leute und brachte sich kümmerlich durch. Jugendliche Freuden hatte sie nie gekannt. Vor Jahren — sie war damals achtzehn — hatte eine Schulfreundin sie mit in ein Tanzlokal genommen. Aber alles, was sie da sah und hörte, hatte sie abgestoßen. Und es hatte sich auch niemand um sie gekümmert; sie war nicht ein einziges Mal zum Tanz aufgefordert worden und hatte sich entsetzlich unglücklich gefühlt. Bertchen aber fand, daß sie's immer noch ganz gut hatte. Sie war gesund und litt keine Not, wenn sie auch tüchtig fleißig sein und jeden Pfennig umdrehen mußte, um durchzukommen. Trotzdem lag immer ein Druck auf ihr. Sie stand so furchtbar allein in der Welt. Die Mutter, früh verwaist, war weither aus Thüringen als Dienstmädchen in die schwarze Stadt gekommen und hatte sich dann mit einem Fabrikarbeiter, der aus dem Osten stammte, verheiratet. Er hatte keinen nahen Verwandten, und seinen Tod hatten sie keinem zu melden gehabt. Wie ein losgelöstes Blatt im Wind kam sich Bertchen vor, wenn sie, allein bei ihrer Arbeit sitzend, an das alles dachte.

Und es gab doch einen Ort, da lebten noch Menschen, die ihr verwandt waren: Mutters Dörfchen. Gar oft hatte ihr Mutter erzählt, wie schön's da gewesen, wie friedlich. Wie die Obstbäume so voll Blüten und Früchte, und wie die Beeren im Wald so würzig und frisch und die Wiesen bunt von Blumen. Und Sonntags klangen die Kirchenglocken gar fromm in der tiefen Stille, und es duftete aus jedem Häuschen nach frischgebackenem Kuchen. Dort lebten noch Verwandte: die Torvaltins. Sie hießen eigentlich Höllein. Aber der Großvater des Vetter Christian, bei dessen Eltern die Mutter aufgezogen worden, hatte den Rufnamen Valentin gehabt, und er wohnte am Tor. So nannte man die Familie nur die Torvaltins, zum Unterschied von den übrigen Hölleins im Dorf. Vetter Christian hatte nun den Hof am Tor, ihre Pflegeeltern waren tot, und seitdem hatte der spärliche Briefwechsel ganz aufgehört. Die Mutter sprach aber stets voll Dankbarkeit von den alten Torvaltins. Sie waren gut gegen sie gewesen, doch sie hatten selbst nicht viel. Und als die Frau Bürgermeister ein Dienstmädchen für ihre Schwester in Westfalen suchte, waren sie's zufrieden, daß die Pflegetochter die Stelle annahm. Niemals hatte die Mutter ihr Dörfchen wiedergesehen. Aber die Heimatliebe hatte sie durch ihre Erzählungen auf die Tochter übertragen, und „Mutters Dörfchen" spielte eine große Rolle in Bertchens Gedanken.

Seit einem Jahr schon sparte sie zu einer Pfingstreise nach Hellbach. Sie hatte sich vom Hausmann ausrechnen lassen, was es vierter Klasse kosten würde. Es war eine weite Fahrt, denn die guten Züge konnte man nicht benutzen, wenn man Vierter fuhr. Aber so schrecklich teuer war's nicht, wie sie geglaubt hatte. Bertchen knapste sich täglich etwas ab, trank den Kaffee schwarz und verzichtete auf ihren Schnitt Bier zum Abendbrot. Pfingsten sollte es sein. Pfingsten fühlte sich Bertchen immer besonders verlassen, wenn alles hinauszog, um fröhlich zu sein. Und Pfingsten war's am schönsten in Hellbach, hatte Mutter oft gesagt. Da guckten die roten Ziegeldächer so freundlich aus lauter Grün und Blüten, da gab's Maiblumen im Buchenwäldchen, und an jeder Haustür prangte eine frische Maie. Und unter der Dorflinde tanzte die liebe Jugend, und Musik und Gesang erfüllten das Dorf.

Nun war's endlich so weit. In grauer Morgenfrühe ging Bertchen am Pfingstsamstag zur Bahn. Sie war schon im Festtagskleid, denn einen Koffer besaß sie nicht. Ihr ganzes Reisegepäck hatte sie in einer wachstuchenen Markttasche untergebracht. Sie wollte ja nur zwei Tage dort bleiben, in Mutters Dörfchen. Länger durfte sie nicht feiern. Und sie wollte doch auch nicht zur Last fallen. Nur einmal bei Menschen sein, die ihr zugehörten, nur einmal Pfingsten feiern! Dann wollte sie wieder in die schwarze Stadt zurückkehren und von der Erinnerung zehren. Um fünf Uhr nachmittags war sie endlich ihrem Ziel ganz nahe. Noch ein Stündchen mit dem „Bimmelbähnle", das Bertchen zuletzt benutzen mußte. Dann hatte sie noch vierzig Minuten Fußweg. So wußte sie's von der Mutter.

Endlich konnte Bertchen, die vom vielen Sehen, von dem ungewohnten Fahren, dem ängstlichen Fragen und von freudiger Erwartung ganz schwindlig war, den Zug verlassen. Ach, wie das wohltat, die reine, frische Luft zu atmen! Ein freundlicher Bahnwärter beschrieb ihr den Weg. Er zeigte nach einem spitzen Kirchturm, der über einem Hügel sichtbar wurde, und sagte: „Das ist Hellbach. Der Weg führt um den Berg 'rum. Gehen Sie nur immer der Straße nach." Mit jedem Schritt wurde es Bertchen freier und froher zu Sinn. Wie schön das alles war! Blühende Obstbäume standen zu seiten der Chaussee, und die Wiesen, die von einem munteren Bach durchschnitten wurden, waren mit frischem Grün überzogen und mit Blumen gesprenkelt. Und was da hoch im Himmel jubilierte, das mußten wohl Lerchen sein! Dann und wann begegneten ihr Landleute, die ihr mit freundlichem Gruß zunickten.

Ein alter Mann schloß sich an sie an: „Na, Jüngferle, wollt' ach eine Pfingstreis' mach'? Wo soll's hiegeh'?"

„Nach Hellbach."

„So, so, nach Hellbach. Auf Besuch?"

„Ja, einen Vetter hab' ich dort." Sie nannte den Namen nicht. Es befiel sie plötzlich eine Angst, der Vetter könne tot sein oder könne Unglück gehabt haben und nicht in der Lage sein, sie aufzunehmen. O, es war doch sehr töricht gewesen, daß sie nicht erst angefragt. Ihr Herz klopfte, daß sie es kaum ertragen konnte, und sie hörte gar nicht mehr, was der alte Mann neben ihr sprach. Sie war froh, als er sich an einem Feldweg verabschiedete. Es schien ihr jetzt ganz unglaubhaft, daß alles gut ausgehen würde. Irgendwo würde sie ja ein Unterkommen für diese Nacht finden, und morgen konnte sie dann wieder heimreisen.

Atemlos langte Bertchen in Hellbach an. Ihr erster Blick fiel auf das alte Tor, von dem Mutter erzählt hatte. Wenn man's durchschritten hatte, lag gleich links daneben das Haus, in dem Torvaltins wohnen mußten. Nun stand sie davor und sah, daß im Gärtchen an der Seite der Flieder blühte. „Holler" sagte man in Mutters Dörfchen. Die Haustüre stand halb offen, und zaghaft trat Bertchen auf die Stufen. Ein kräftig aussehender, älterer Mann kam eben aus dem Flur und sah die Ankommende fragend an.

Bertchen stammelte: „Bin ich hier recht bei Torvaltins?"

„Freilich, Jungfer, da wohne mir immer noch." Der Mann lachte gutmütig und fuhr fort: „Wen sucht denn die Jungfer?"

„Ich heiße Berta Makuleit. Und meine selige Mutter war die Lisbeth Höllein. Und sie ist hier in dem Haus aufgezogen worden. Und ich wollt' so gern mal ihr Dörfchen sehen und die Torvaltins kennen lernen. Ich habe ja keinen Menschen sonst, der mir zugehört. Da dacht' ich, nur einmal zu Pfingsten — wenn's zu dreist ist, bitt' ich um Entschuldigung."

„Aber nein, Mäble. Zu dreist! Ich hätt's gedacht! Und —" — ein Schatten ging über das Gesicht des Bauern — „und das Lisewetle ist tot! Und da weiß mer gar nix davon! Und du bist's Bertle, von dem das Lisewetle manches Mal geschrieben hat in früheren Jahren, daß ihr das allein geblieben is von Fünfen. Nä, Mäble, die Freud', daß mer dich emal zu sehen kriegt. Gehörst ja doch zu unserer Freundschaft. Und zu die Feiertag, da hat mer gern Zuspruch. Un auf einen Esser mehr kommt's bei Torvaltins net an. Mir wollen dich schon ordentlich rausfüttern, siehste e bissel geistlich aus, Bertle, das macht halt die Stadtluft un der Rauch von die vielen Fabriken, gelt? Die Mutter hat's ja manchmal geschrieben, daß mer dort kein freien Atemzug tun kann."

„Ja, hier ist's freilich schöner, Vetter — alles so grün und so hell — ach, Vetter —"

„Nu, wart nur, wenn du erscht emal e paar Wochen hier bist, nachher sollst du schon anders aussehn, Bertle."

Des Mädchens Augen strahlten auf, und sie reichte dem Bauern die Hand und stammelte: „Ich dank' Euch, ich dank' Euch, Vetter Torvaltin. Ich bin ja so froh, daß ich hier sein darf, endlich einmal bei Menschen, an die ich ein Recht hab'."

„Nu freilich, Mädle, das hast. Und nu komm' mit mir zu meiner Justine, die wird gucken, un die Bäsle, ach, wenn sie hören, wer da gekommen is."

Die Bäuerin, eine muntere, freundliche Frau, und die beiden blonden Töchter begrüßten die fremde Base mit ebenso selbstverständlicher Herzlichkeit, wie der Hausherr; und später kamen noch zwei frische Buben dazu, die Maien aus dem Wald geholt hatten. Bertchen, das schüchterne Bertchen, fühlte sich schon an diesem Abend ganz wie zu Hause bei Torvaltins; und das kleine, freundliche Giebelstübchen, in dem sie schlafen sollte, erfüllte sie mit Entzücken. Es hatte den Blick auf die Kirche und nach dem Wald. Ach, lieber Gott, wie herrlich war's hier in Mutters Dörfchen! Und alles war so, wie Mutter es beschrieben hatte. Zwischen vier und fünf Uhr am Pfingstmorgen weckte feierliches Glockenläuten Bertchen aus süßem Schlummer. Und sonst war alles still, nur die Hähne krähten und die Vögel sangen. Bertchen öffnete das Fenster und atmete beglückt die frische, flieder dufterfüllte Luft ein. Dann, zwei Stunden später wurde es lebendig in Haus und Hof. Denn Vieh und Menschen verlangten nach Futter und Frühstück. Alles rüstete sich zum Kirchgang, und Bertchen konnte sich den jungen Basen nützlich machen. Da war eine Spitze festzustecken und dort gab's ein paar Stiche zu nähen. Auch die Buben lamentierten, es fehlten Knöpfe an den Sonntagsjacken. Und die Bäuerin klagte: „Weißt, Bertle, bei uns geht alles nur aufs Vieh und auf die Wirtschaft. Der Flickkram bleibt liegen, daß mir's manchmal angst und bang' wird. Fändst alleweil zu tun bei uns für deine geschickten Fingerle."

Müßig konnte Bertchen nun einmal nicht sein; gleich nach den Feiertagen wollte sie den mit schadhaften Strümpfen hochgefüllten Korb vornehmen.

Am zweiten Feiertag gegen Abend — die Justine war mit den Töchtern auf dem Tanzboden — schlug der Vetter dem Bertle vor, einen Gang in den nahen Wald zu machen. Bertchen war gern bereit. Der Vetter hatte gesagt, es gäb' dort Maiblumen, und sie freute sich darauf, zum erstenmal im Leben solche zu pflücken. Aber es lag nun doch schon wie ein Schleier über jeder Freude, ihr graute vor der Heimkehr in die schwarze Kohlenstadt.

Es war herrlich im Buchenwald. Maiblumen und Himmelsschlüssel blühten in Fülle, und Bertchen pflückte und konnte bald kaum noch den dicken Strauß umspannen.

Sie kamen an eine Moosbank, und der Bauer schlug vor, ein wenig zu ruhen. Nach kurzem Schweigen hob er an: „Bertle, ich hab' dir einen Vorschlag zu machen. Guck, es will mer net in den Kopf, daß du wieder in die Stadt zurück sollst. In meinem Haus is Platz genug und so viel, wie so ein spärliches Frauenzimmerle zum Leben braucht, hamm mir auch. Un mei' Alte meint, so zwei fleißige Händ', die sich auf Schneidern und Stopfen verstehen, die täten grad fehl'n im Dorf. Die Flickhanne is alt und kann nimmer recht. Nu mein ich, du holst dei' bißle Sach' und ziehst in das Stüble oben, und für dei' Essen, da hältst unser Zeug in Ordnung und bringst unsern Mädlen ach was von solche Künst' bei. Was 's kost, dein Zeug herzuschaffen, das geb ich dir gern."

„Ach, Vetter, ich — das hätt' ich mir nicht träumen lassen, so ein Glück! Aber das kann ich ja gar nicht annehmen — ich —"

„Nu mach emal keine Redensarten, Bertle. Ich freu mich, wenn du „ja" sagst. Guck, wie ich ein junger Bursch war, da war dei' Mutter ein gar schönes Mädle, gar eine frische war sie und alleweil lustig. Du siehst ihr kei' bissel ähnlich, Bertle, bist wohl auf den Vater geschlagen. Ich hab' mei' Bäsle arg gern gehabt, net nur wie ein Vetter, nä, ganz anders. Un ich hätt' was drum gegeben, wenn sie meine Frau hätt' könnt' werden. Aber sie war blutarm, und meine Eltern waren auch net in gute Umständ', hatten den Hof mit Schulden übernommen. Mei' Vater nahm mir's Wort ab, daß ich dem Lisewetle nix in den Kopf sollt' seh', denn da könnt' niemals was draus werden. Nacher bin ich zum Militär gekommen, und in der Zeit hat's Lisewetle den Dienst so weit fort angenommen. Meine Eltern haben das wohl extra so gemacht, denk' ich. Erst wie die Mutter gestorben war und eine Frau ins Haus mußt', hab' ich um die Justine gefreit, die mir was Ordentliches zugebracht hat. Sie ist ein braves Weib, und mir sinn ordentlich vorwärtsgekommen, un ich hab' mei' Alte rechtschaffen gern, aber so eine junge Lieb', die vergißt mer halt doch nicht. Und so oft ich an das Lisewetle gedacht hab', war mirsch immer, als hätt' ich sie aus der Heimat vertrieben, als hätt' ich was gutzumachen. Wußt nur net, wie ich's anfang sollt. Aber nu weiß ich's. Du sollst in der Mutter ihrem Dörfle zu Haus sein, bei Torvaltins. Ist's recht so?"

In Bertchens Augen standen die hellen Tränen, aber um ihre blassen Lippen lag ein frohes Lächeln. Sie legte ihre schmale, weiße Hand in die feste, braune Rechte des Bauern und sagte leise: „Gott vergelt's Euch, Torvaltinsvetter, daß Ihr mir eine Heimat gebt."

Mein Doppelgänger.

Humoreske von E. M. Stosch.

„Ah, Herr Referendar Krause," hörte ich hinter mir meinen Namen rufen und fuhr bei dieser Stimme wie vom Blitz geblendet herum. Wahrhaftig, da stand der Alte!

„Nein, Herr Oberförster, Sie sehen mich wirklich nicht vor sich," wollte ich schon hastig hervorstoßen. Aber ich besann mich noch und bemerkte mit höflicher Verbeugung: „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich bin nicht der Referendar Krause." Damit wandte ich mich, den Hut lüftend, ab, um schnell zur andern Seite der Straße hinüberzuschreiten.

Aber dieser Graubart, der mich sonst in den Tod nicht leiden konnte, schien heute einen Narren an mir gefressen zu haben. Geradezu am Rockärmel hielt er mich fest. „Pardon, pardon," sagte er dabei, und die scharfen Augen unter den buschigen, ergrauten Brauen blitzten mich an, „aber ich kann Sie unmöglich so gehen lassen. Eine Ähnlichkeit — hm — diese Ähnlichkeit — äh, mein Name ist Witzmann. Mit wem habe ich denn das Vergnügen?"

„Von Sperlinghausen," sagte ich aufs Geratewohl in grimmer Wut, „Doktor der Naturwissenschaften Kaspar von Sperlinghausen." — Weiß der Himmel, wie ich auf diese verrückte Antwort verfiel! Meine ganze Hoffnung setzte ich auf meinen frisch gewachsenen Vollbart, in dem Witzmann mich noch nicht gesehen hatte.

Doch wenn ich glaubte, nun loszukommen, so hatte ich die Rechnung ohne den Vater meiner angebeteten Elisa gemacht. Denn der Weidmann, eben dieser Vater, dem meine Werbungen so sehr mißfielen, und der durchaus von meinem Hiersein nichts wissen durfte, er blieb direkt vor mir auf dem Pflaster stehen, und sein verwittertes Jägergesicht glänzte vor Freude. „Von Sperlinghausen — von Sperlinghausen?" wiederholte er immerzu. „Welches unverdiente Glück führt mir noch einmal einen Sproß dieser Familie in den Weg! Herr Doktor," fuhr er energischer fort, mich gerade ansehend, „es gibt nur eine Familie dieses Namens. Nicht wahr, Sie sind der Sohn des alten Herrn Kaspar von Sperlinghausen auf Sperlingstein?"

„Verflixt!" tobte ich in meinem Inneren. „Wie bin ich bloß auf den ausgefallenen Namen gekommen? Habe ihn sicher bei Witzmanns mal gehört." Laut stammelte ich mit halber Verbeugung: „Gewiß, gewiß, Herr Oberförster."

Der alte Herr starrte mich an. „Woher wissen Sie denn, daß ich Oberförster bin?"

Auch das noch! Aber kühn erwiderte ich: „Sie hatten doch die Güte, sich vorzustellen."

„Hm — dachte, ich hätte nur meinen Namen genannt," murmelte er. „Aber vielleicht irren Sie sich. Sie haben wohl Ihren Vater von einem Oberförster Witzmann sprechen hören, und daher ist Ihnen nun diese Verbindung geläufig."

Donnerwetter, auf diese Erklärung hätte ich kommen müssen. Aber jetzt hieß es, die mir so unversehens aufgehalste Rolle glaubwürdig zu spielen, bis ein Loskommen möglich wurde. Denn auf keinen Fall durfte der Alte erfahren, daß sich dieser „windige Referendar Krause" per „Zufall" zu der gleichen Zeit in Xburg aufhielt, da auch sein Töchterlein hergereist war, vorgeblich nur um die liebe Tante Meta zu besuchen. So ließ ich denn mein Gesicht in Freude erstrahlen und rief aus: „Aber natürlich, Herr Oberförster, so wird es sein. Ja, ich erinnere mich so gut. Wie oft und wie gern sprach mein lieber Alter von Ihnen."

Der Oberförster schmunzelte, und ich atmete auf. Er hatte seinen Verdacht überwunden und war glücklich, einen Sperlinghausen aufgepirscht zu haben. Plötzlich ernster werdend, fragte er: „Der gute Kaspar, Ihr Vater, lebt doch noch?"

Sollte ich dem alten Herrn noch etwas Odem gönnen? Es war vielleicht gefährlich, Witzmann würde die Verbindung mit ihm erneuern wollen und hinter den ganzen Schwindel kommen. So ließ ich ihn denn hartherzig sterben und sprach betrübt: „Nein, leider wurde er uns schon entrissen. Vor einigen Jahren." — Ich brachte sogar einen richtigen Seufzer auf.

Witzmann sprach ein paar Worte des Schmerzes. Dann aber meinte er: „Komisch. Ich hätte sicher gedacht, er sei noch am Leben. Denn vor kurzem habe ich doch noch einen Aufsatz von ihm in einer Zeitung gelesen."

Nochmals verflixt! Aber unvorsichtig meinte ich: „Er war vielleicht von mir. Ich schreibe und heiße ja auch Kaspar von Sperlinghausen."

„Aber gewiß!" rief der alte Herr. „Und Sie sind ja Naturwissenschaftler. Spezialfach Vögel?"

War das Bosheit? Verbissen antwortete ich: „Nein, Dickhäuter."

„Ah, sehr interessant," nickte der Graubart, der rüstig und unentwegt neben mir herschritt. „Allerdings, der Artikel handelte über die Tiefseefauna. Und Meeresforschung war gerade das Steckenpferd meines guten Kaspar. Aber ich entsinne mich, daß er mir bei unserem letzten Beisammensein erzählte, er führe nun auch seinen Sohn in diese Wissenschaft ein. Also haben Sie sich natürlich, trotz der Dickhäuter, auch eingehend mit Meereszoologie befaßt," diktierte er mir einfach zu.

„Freilich, freilich, Herr Oberförster." Ich warf verzweifelte Blicke umher. Bot sich denn nirgends eine Gelegenheit zu einem recht schnellen, unverhofften Abschwenken?

Der alte Weidmann redete vergnüglich weiter: „Ja, ja, auch mir hatte er eine Vorliebe für die großen und kleinen Seeungeheuer beigebracht" (diese merkwürdige Liebhaberei des Alten kannte ich) „und so bin ich einigermaßen orientiert. Wir könnten uns sogar ohne Schwierigkeiten in eine Fachdebatte einlassen. Haha! Übrigens, wie steht es denn nun mit der Verbreitung von Hyphaena coriacea?"

„Von — von —?" stammelte ich und fuhr dann kühn fort: „Oh, die wird in allen Meeren gefischt."

Aber da blieb mein Begleiter stehen und starrte mich wie entgeistert an. „Nanu, Herr Doktor!" rief er so laut, daß die Leute sich umdrehten. „Ich spreche doch jetzt von der Palmenart, die Sie nebenbei in Ihrem Aufsatz erwähnten."

„Geh' zum Kuckuck, Alter, mit deinen Palmen und glibberigem Wassergetier!" Fast hätte ich's laut gerufen. Aber ich beherrschte mich noch mit Mühe. Nur endlich fort! So sagte ich denn kühl: „Sie entschuldigen wohl, Herr Oberförster, wenn ich nicht aufmerksam war. Aber ich habe eine Verabredung im Stadtpark. Muß also ganz andere Richtung einschlagen. Gestatten Sie daher, daß ich mich für heute empfehle."

„Andere Richtung? Mir ist es egal, wo ich gehe. Wenn Sie zum Stadtpark wollen, begleite ich Sie noch bis zum Kaiserplatz. Muß doch noch einiges über Ihre Angehörigen, lieber Herr Doktor, und über den alten Sperlinghausen hören."

Na, man los, überlegte ich rasch. Das sind wenigstens Menschen und menschliche Behausungen, da getraue ich mich schon eher, glaubwürdig aufzuschneiden. Und es ging wirklich leidlich. Mein hartnäckiger Gesellschafter sah so vergnügt aus bei unserem Redetausch über die Sperlinghausen und ihr altes Felsennest, daß ich innerlich selbst meine Geschicklichkeit lobte. Und da war nun auch der Kaiserplatz.

Herr Witzmann blieb stehen. „Ehe wir scheiden, muß ich Ihnen doch noch etwas erzählen, was Ihre liebe, verehrte Frau Mutter interessieren wird. Meine einzige Tochter Elisa, Ihrer Mutter Patenkind, wird sich jetzt verloben, sogar heute noch, und zwar eben mit diesem Referendar Krause, dem Sie so merkwürdig ähnlich sehen." Der alte Jäger strich sich den Bart und erzählte behaglich lachend weiter: „Sie müssen wissen, ich war lange gegen diese Verbindung. Aber meine Schwester Meta, die so gerne junge Liebe beschützt, hat es fertig gebracht, meinen Widerstand zu brechen. Nachdem wir uns schriftlich geeinigt, hat sie mich hergerufen, ohne den jungen Leutchen etwas zu sagen. Das heißt mit meiner Tochter, die hier bei meiner Schwester ist, habe ich vorhin schon gesprochen. Mit dem Bräutigam noch nicht. Aber Sie begreifen nun wohl, warum ich vorhin so erregt auf Sie losschoß, da ich Sie für Krause hielt! Wollte den Schwiegersohn umarmen."

Ich glaube, ich stand da wie ein holzgeschnitzter Götze. Oh, ich dreimal unseliger Esel! Stotternd brachte ich endlich hervor: „Sie — Sie haben also nichts mehr gegen diese Verbindung?"

Herr Oberförster Witzmann richtete sich gerade auf, seine Züge nahmen einen strengen Ausdruck an. „Ja," sagte er, „vorausgesetzt, daß der junge Mann sich nun bewährt, ich meine, daß er seit seinen letzten Tollheiten, die mich so abschreckten, nicht neue Streiche begangen hat. — Aber nun will ich Sie nicht länger aufhalten, Herr Doktor. Ihrer Frau Mutter, die ich nächstens auf meiner Rheinreise besuchen werde, meine Empfehlung. Bin sehr erfreut, Sie kennen gelernt zu haben."

Den Hut lüftend, ging er von dannen.

Hat schon einmal jemand in einer so verteufelten Lage gesteckt wie ich?

Am Nachmittage ging ich todesmutig in Tante Metas Haus. Ohne Bart! Ihn abnehmen zu lassen, war die einzige Rettungsmöglichkeit, die ich versuchen konnte. Ein an Elisa vorausfliegender Rohrpostbrief flehte die Damen an, nicht laut über mein verändertes Aussehen zu staunen. Aufklärung würde folgen.

Man empfing mich durchaus harmlos. Und harmlos erzählte mir der alte Herr, er habe heute einen Herrn von Sperlinghausen getroffen, der mir fabelhaft ähnlich sähe. Nur einen Bart habe er getragen. Übrigens ein mordsdummer Kerl. Wolle Wissenschaftler sein und habe sich schändlich blamiert. Und gar nicht bemerkt habe er, daß er, Witzmann, ihn an der Nase herumgeführt habe, indem er tat, als kenne er die Sperlinghausen. Keine Idee! Er habe den Namen nie gehört. — Dann warf er noch so hin: „Übrigens Dummheit ist nicht immer ein Fehler. Wer zum Beispiel seine Streiche recht ungeschickt macht, der scheint mir doch noch nicht ganz verloren." Und obgleich er geradezu pfiffig lachte, schienen mich seine scharfen Augen zu durchbohren.

Die Hauptsache ist, daß ich meine Elisa doch noch bekommen habe.

Heimat.

Von Jos. Aug. Lux.

In meiner Heimatgasse wohnt das vergißmeinnichtblaue Glück. Dieses Glück faßte mich an der Hand, gab mir einen Kuß und sagte: Bleib!

Und ich habe es dennoch verlassen und bin gegangen.

Ich habe nicht die Rosen beachtet, die in den Gärten dufteten, ich habe nicht die Liebe gedankt, die aus allen Herzen wie aus tiefen Brünnlein floß, und ich habe nicht den warmen Blick erwidert, der aus leuchtenden Kornblumenaugen den meinigen suchte. Mein Blick ging abgewendet über die schwellenden Weinberge, wo der süße Rausch schlief, über den saphirfarbenen Kahlenberg, über die Perlmutterspange der Donau, weit in die Ferne. Da draußen ist das Glück, sagte ich, das auf mich wartet. Und ich komme, mein Glück!

Aber der Weinstock sprach zu mir: es ist Lüge. Ich bin die Wahrheit. Eine reinere, echtere findest du nirgends als hier. Ich bin die Begeisterung, die Quelle aller großen, schönen Dinge. Aus mir trinkst du die Kraft, die Schönheit, das Glück, die Liebe, was willst du da draußen? Dort ist doch alles nur Lug und Trug!

Aber ich vergaß aller meiner Weinbergsfreudenräuschlein und ging.

Auf der Straße hielt mich mein Freund an: Was, willst du fort? Hier ist die Treue. Bruder, du darfst den Bund nicht brechen. Hier sind die Wurzeln deines Wachstums, deiner Größe. Nur auf dem Boden der Treue kannst du gedeihen. Sieh', alle Aufgaben harren deiner.

Aber ich wandte ihm den Rücken und ging.

He! Ein Mütterlein, das ich kennen sollte, humpelte mir nach. Ist das Haus nicht schön, sind die Stuben nicht hoch, ist das Linnen nicht weiß, hast du nicht hier deine Ordnung, dein Behagen? Und ist die junge Margarete nicht gut zu dir, ein liebes, braves Kind? Überall ist es gut, zu Hause aber ist es am besten. Die meisten aber, die in die Fremde gingen, sind verdorben und gestorben. Gehe nicht fort!

Mein Schritt begann zu zaudern und wendete sich halb zurück. Aber ich ging, wohin mich mein Glück rief.

Ich kann in der Heimat nicht froh werden, ich kann hier nicht in die Höhe wachsen, ich kann hier kein geistiges Glück finden. Ich brauche die große, weite Welt, ich brauche den Sturm, ich brauche die Gefahr, ich brauche den Kampf.

Und so zog ich aus zu suchen, was ich brauchte, die schöne Welt, die lockende Gefahr, den fröhlichen Kampf, den lockenschüttelnden Sturm, das märchentiefe Glück. Allein, es sah viel anders aus, als ich erwartet hatte. Die Gefahr lag versteckt wie ein lauernder Drache, wo man es nicht ahnte, der Sturm war ein heimtückischer Meuchelmörder, der Kampf war ruhmlos, bitter und verzweifelt, die schöne, weite Welt schien ein großes Gefängnis, und das Glück — es lag nun weit, weit hinten in der verlassenen Heimat und lockte unwiderstehlich, wie es einst aus der Ferne gewinkt hatte.

Und so kehrte ich nach vielen Jahren einmal zu Besuch in die alte Heimat zurück, dieses innere Drängen zu beschwichtigen. Ich trat ins Haus und wunderte mich, wie niedrig und eng die Stuben waren, wie klein und unbequem der Hausrat war. Ich war neugierig geworden auf das einstige vergißmeinnichtblaue Glück, auf die junge Margarete, die eigentlich immer feurige Kohlen um mein Heimweh gesammelt hatte. Ich sah sie am Brunnen, als sie Windeln wusch, ein nicht unhübsches, aber einfaches Weib. Und ich ging vorüber und war froh, es unerkannt tun zu können. Ich begegnete meinem alten Freund, und wir saßen dann zusammen bei einem Glase Wein. Aber mein Freund war ein plumper, engherziger Philister geworden, wir suchten nach den rechten Herzensworten, aber wir fanden sie nicht. Er verstand mich nicht, und ich — ja, ich konnte ihn eher verstehen. Und so redeten wir von den vergangenen, albernen Dingen und wärmten eine künstliche Herzlichkeit auf, daß uns der Leib weh tat. Ja, ja! Die Lebenswege sind doch sehr auseinander gelaufen. Und was den Wein betrifft, der nach meiner Empfindung nirgends besser gedeiht als hier, nun, so mußte ich sagen, daß es auch anderswo guten Wein gibt. Sehr guten sogar. Ja, wenn ich bei der Wahrheit bleiben darf, vielleicht einen außergewöhnlich guten. Na, immerhin!

Jetzt erst merke ich, daß ich doch größer geworden sein muß. Ich stoße überall an. An der Zimmerdecke, an den Gewohnheiten der Leute, an ihren Manieren, an ihren Anschauungen. Ja, die schöne, weite Welt.

Und nach einigen Wochen ging ich wieder. Ich hatte mich so gefreut auf dieses Kommen, und nun freue ich mich unendlich mehr auf dieses Gehen. Es ist mir fast, als hätte ich nicht damals, als ich zum erstenmal auszog, die Heimat verloren; nein, jetzt erst habe ich sie verloren.

Was ist die Heimat? Fünf Menschen sind es, mit denen wir ein Geistiges gemeinsam haben. Fünf Menschen, die verstreut in Petersburg, Paris, London, Newyork leben. Fünf Menschen? Im Grunde genommen genügt auch einer, mit dem man in Seelenharmonie lebt. Was ist ferner die Heimat? Die hohe See, auf der meine Schiffe treiben. Der Bach, wo meine Mühle geht. Der blaue Baldachin des Firmaments, unter dem ich aufrecht einhergehe. Der Stern, der in dem Baldachin funkelt.

Aber nach Jahren kam ich doch wieder in die alte, verlorene Heimat zu Besuch auf einige Tage. Und dann, in immer kürzeren Abständen, fast Jahr um Jahr. Maß meine Größe, mein Wachstum an den alten, stehengebliebenen, kleinen Verhältnissen, freute mich meiner Überlegenheit, weil ich meine Jahre nicht umsonst gelebt hatte, und ärgerte mich über diese verkalkten Menschen. Freute mich über das Kommen, und freute mich mehr noch über das Gehen. Und ich konnte es aber doch nicht lassen. Denn immer, wenn ich da war, fühlte ich noch mehr Kräfte in mir, fühlte ich noch höheren Mut, als ich vordem wußte. Ich saß in den niederen Stuben, an wackeligen Tischen mit verknöcherten Menschen, und trank leichten, billigen, bodenständigen Wein. Aber ich trank zugleich unbewußt aus mystischen Quellen alles dieses, was mich wieder stärker, wieder schöner, wieder kühner, wieder

zuversichtlicher machte. Ich trank es aus den mystischen Quellen der Heimat und wurde wieder jung, wenn ich mich alt fühlte, wieder aufrecht, wenn ich gebeugt war, wieder eroberungslustig, wenn ich verzagt war.

Und die andern, die bei mir sitzen und mit geheuchelter Freundlichkeit mein Kommen sehen, mit Kopfschütteln und Tuscheln mein Gehen verfolgen, diese anderen haben keine Ahnung von den mystischen Quellen, die in der Heimat springen. In der alten, vergessenen, verlorenen und immer wiedergefundenen Heimat.

So schöpfe ich seit vielen Jahren aus diesen heimlichen Brunnen, die für niemand da sind, als für mich. Schöpfen, innerlich schöpfen tue ich dort. Aber verwenden, gehen, schaffen tue ich draußen.

Und wenn mich einmal das Zipperlein des Alters hat, wenn ich nicht mehr kann, dann kehre ich vielleicht noch zurück in meine alte, verlassene und doch unverlierbare Heimat. Und bleibe dann dauernd in niederen Stuben, an wackeligen Tischen, mit alten Freunden, beim billigen Landwein sitzen und baue meinen Kohl. Und erzähle den aufhorchenden Kindern, aber nur den Kindern, von den wunderbaren Gärten der großen, weiten Welt, die mir gehört haben, die ich geschaffen habe, und wo das Glück blühte, für mich allein.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt das Allerbeste

Die Vibrationsmassage des Trommelfells gegen

Schwerhörigkeit,

Ohrensausen und Ohrenleiden

verschiedener Art ist fachmännischen Kreisen durch die Forschungen namhafter Gelehrten längst als ein ausgezeichnetes und wirksames Heilverfahren bekannt geworden. Mit der Hand ist natürlich dem Trommelfell nicht durch Massage wirksam beizukommen; man ist deshalb auf die Technik und Mechanik, auf Apparate angewiesen. Das Problem eines einfachen, daher nicht zu kostspieligen, soliden, zweckmäßigen Vibrators zur Massage des inneren Ohres dürfte jetzt durch den Apparat „Audito" der Firma Emil Loest in Duderstadt gelöst sein. Es können damit gleichzeitig beide Ohren oder auch nur eins behandelt werden, auch läßt er sich durch einen einfachen Handgriff auf das kleinste gewünschte Maß von Vibrationsstärke einstellen, wirkt aber auch wiederum bei Starkstellung recht kräftig. Nebeninstrumente oder doppelte Apparate für die verschiedenen Gebrauchszwecke sind unnötig. Wie mancher glaubt sich hoffnungslos leidend, weil ihm die modernen, wissenschaftlichen Fortschritte in der Ohrenbehandlung unbekannt sind. Pflicht jedes einzelnen ist es deshalb, sich mit den neuesten Errungenschaften und den wirksamsten Behandlungen vertraut zu machen, womit es nicht selten gelungen ist, auch noch in veralteten Fällen das Leiden wirksam zu behandeln. Die gerichtlich eingetr. Firma Emil Loest, Spezial-Institut in Duderstadt 6 a. Harz, versendet auf Wunsch eine ausführliche Broschüre mit Belehrungen und Behandlungsvorschriften für Gehörleidende. Sie haben nur nötig, die Broschüre über „Audito" (Deutsch. Reichs-Patent) zu verlangen; so wird Ihnen diese vollständig kostenfrei zugesandt.

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.
Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel
— Verdauungsstörungen jeder Art! —
Wirkung: Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.
Ein Bedarfsartikel für jedermann!!!!
Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl. bei A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.
Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang.
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Gebrauchte Wagen



billig abzugeben; 1 Gig und Jagdwagen ohne Verdeck, 1 Jagdwagen mit Verdeck, 1 sechssitziger Privat-Post-omnibus, 1 fast neuer Landauer.

Franz Libor, Wagenfabrik, Riesenbeck.

Katholischer Mädchenschutzverein für Dienstmädchen.
Münster, Domplatz 37—38.

Unentgeltlich Stellenvermittlung, Rat und Auskunft jeder Art.
Auf Wunsch werden die Mädchen von der Bahn abgeholt.
Beim Beginn eines jeden Quartals sind die Damen auf dem Bahnhofe anwesend und durch eine gelb-weiße Schulterschleife erkenntlich.
Einschreibegebühren für Herrschaften 50 Pfg.
Geöffnet an Wochentagen vormittags von 10— 12 Uhr, Montags und Donnerstags nachm. von 4½—6½ Uhr.
Sonntags nur für Dienstmädchen nachm. von 4½—6½ Uhr.

Totenbriefe, Totenzettel
werden schnell und billig angefertigt.
Aschendorffsche Buchdr.
Aufträge wolle man abgeben Michaelisplatz 9 (Exp. d. Münst. Anzeig. u. Volksztg.) oder Klosterstraße 31—32.

Blutarme.
Trinkt und schafft Nährsalze ins Blut. a*
Alleinige Niederlage vom Natura-Werk bei
Carl Francke,
Kronen-Drogerie, Frauenstr. 1.

Alte Gebisse, Gold, Silber kauft zu höchsten Preisen
*a **Münz,** Rothenburg 37.

Neues eleg. 2sitziges Gig mit Verd. (Natur) sehr leicht, ein wenig gebr. fast neuer **Sandschneider,** ein leichter **Milchwagen,** fast neu, u. ein sehr gut erh. **Untergestell,** für Milchwag. pass., hat bill. abzg.
H. Jeremias, Wagenbauer, Coesfeld. *

Eine seit ca. 25 Jahren gut eingeführte Leinen- und Baumwollweberei des Münsterlandes sucht einen christl.
mittätigen Teilhaber.
Einlage 80 000—100 000 Mk. Offerten unter H H 3290 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

30 000 Mark 2. Hypothek, hinter 100 000 von Sparkasse, per bald od. später gesucht. Offert. unter M B 864 an das Central-Zeit.-Bureau, Münster i. Westf. *

Großes tadelloses Eichenbüfett preiswert verkäuflich.
Hohestraße 9.

Welche Familie auf dem Lande gewährt in den Ferien 1 od. 2 Schulkindern (Knabe und Mädchen)
Ferienaufenthalt
gegen Entgelt?
Gefl. Angebote u. A M 15 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kr. Steckrübenpflanzen ½ Million, Wilhelmsburg, 1000 St. 1.M. Eilgutversf. mit den Nachtzügen. Körbe billig. Lehrer **Berding,** Telgte. a*

Maler-, Stukkateur- u. Bildhauer-Kittel
kaufen Sie am billigsten bei der Firma
Werner Hösing,
Roggenmarkt 4.

Wo?
erhalte ich auf
Kredit
zu
Pfingsten
einen modernen
Anzug
mit kleinster Anzahlung ? bei
S. Jttmann
Nachf.
mit **1 Mk.** Wochenrate an.
Damen-Garderobe, Kinderkleider.
Ferner
Möbel
jeder Art bei
S. Jttmann
Nachf.
Münster i. W.,
Bogenstr. 14—15.



Für 10 Pfg. eine neue Bluse, für 75 Pfg. ein neues Kleid durch Färben mit Grauns chen Haushaltfarben
Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

4 PS. lieg. Benz.-Mot.
mit elektr. Zündung äußerst billig zu verkaufen.
Aug. C. Francke, Hagen i. W.

Verding.
Die Pflasterarbeiten in der Uppenbergerstraße und im Krummen-Timpen sollen gemäß den im Stadtbauamt Zimmer Nr. 49 gegen Zahlung von 0,25 Mk. erhältlichen Angebotsformularen und den daselbst ausliegenden Bedingungen in 2 Losen vergeben werden. Angebote sind daselbst einzureichen bis zum 10. Juni ds. Js., vormittags 12 Uhr.
Münster, den 1. Juni 1911.
Der Magistrat.

Inventar-Verkauf.
Am Donnerstag, 8. Juni ds. Js., vormittags ½10 Uhr, werde für den Pächter Herrn Hch. Bäumer zu Lasbeck, Kspl. Havixbeck, wegen Aufgabe der Pacht:
1 zweispänniger, 1 vierspänn. Ackerwagen, 1 Vorder-, 2 Hinterpflüge, 3 hölzerne, 2 eiserne Eggen, 1 Ringelwalze, 1 hölz. Walze, 1 Wannemühle, 1 Häckselmaschine, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Haufen Dünger, 1 Hausuhr mit Kasten u. dergl. mehr;
ferner:
20 Morgen Roggen, sowie 2 Morgen Wintergerste
freiwillig meistbietend verkaufen.
Die gebrauchten Gegenstände können 2 Stunden vor dem Verkaufe besichtigt werden.
Billerbeck, 1. Juni 1911.
Bernard Witte.

Verkauf
einer **Wind- und Dampfmühle.**
Meine in unmittelbarer Nähe der Stadt Billerbeck belegene, in tadellosem Zustande befindliche Wind- und Dampfmühle mit 3 Mahlgängen und einer fast neuen 20pfd. Lanzschen Lokomobile nebst 1½ Morgen Ackerland soll a3c
Mittwoch, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung öffentlich meistbietend verkauft werden.
⅔ des Kaufpreises können gegen 4% Zinsen darauf stehen bleiben.
Der Zuschlag erfolgt bei etwa annehmbarem Gebote sofort
A. Ahlers-Niesing.

Stadt Buer.
Käufer
von Wohn- und Geschäftshäusern, Kotten und Baustellen können sich zwecks kostenloser Vermittelung und Auskunft wenden an die *
Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Buer i. W., Maximilianstr. 2
Tel. 645 Horst-Emscher.

Goldgrube.
Gasthof und Restauration
i. Zentrum der Stadt Paderborn, an vier verkehrsreichen Straßen, direkt an der Offizier-Reitschule, neu renoviert, guter Bierkons., der noch bedeutend gesteigert werden kann, hohe Nebenmiete durch zwei Ladenlokale, ist wegen Erkrankung des Besitzers bei Anzahlung von 10000 Mk.
sofort zu verkaufen.
Landwirtssöhnen od. Käufern, die auch mit der Landbevölkerung Umgang pflegen können, bietet sich hier eine gute gesicherte Existenz. Reflektanten wollen sich wenden an:
G. Koch, Bankgeschäft f. Hypotheken u. Grundbes., Paderborn, Marienplatz 10.

Erstklass. Feuervers.-Gesellschaft,
die auch die Einbruchdiebstahl- u. Wasserleitungsschä enbranche betreibt, sucht für Münster und nächste Umgebung angesehenen und rührigen Herrn als
Haupt- bzw. General-Agenten.
Bestehendes Geschäft bereits vorh. Hohe Provision bei entsp. Leistung evtl. Zuschuß sowie fachmännische Unterstützung werden gewährt.
Angebote unter N N 3373 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Die hochherrschaftlich eingerichteten
Einfamilienhäuser
Burchardstraße 30 u. Kaiser-Wilhelm-Ring 5 zu verkaufen.
D. & K. Schulze.
Architekten B. D. A.,
* Dortmund.

Für Militär-Tressen, Silber- u. Goldborden, Offiz.-Portepees, dito Schärpen, sowie Epauletten d. General- u. Stabsoffiziere, fern. f. alte Briefmarken u. Postkuverts zahlt stets die höchsten Preise C. Rütter sen., Kr.-Timpen 17/19. Geschäftsgründ. 1878.

Eine gebrauchte
» Lokomobile, «
15 PS., zum Preise von 500 Mark abzugeben. Offerten unter E E 3365 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Täglich 1—2 Std. Nachhülfe gesucht für Untertertianer in Latein und Französisch während der Pfingstferien. *
Angebote an Heilinghaus, Hammerstraße 28.

Japantaschen,



Reisekörbe, Reisekoffer,
Coupé- und Hutkoffer
in jeder Größe und Preislage.
Carl Hochherz,
No. 2 Rothenburg No. 2.



(Form Ranken).

Prima Kragen
(4fach)
mit angerollten Ecken
5, 5½, 6, 6½, 7, 7½ und — 8 cm hoch. —
3 Stück 1 Mark.
Joh. Heinr. Jansen, Alterfischmarkt 1.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Jalousien klapperfrei, mit einem Zuge absolut feststellbar.
Rolladen aller Art, mit den neuesten Einrichtungen, diebessicherem Verschluß 2c.
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik H. Müller Söhne.



Aufenia **Lanolin-Seife**
Marke „Faustring" pr. Stück 20 Pfg. (5 Stück 95 Pfg.) angefertigt nach dem ursprüngl. Rezept vom langjähr. Fabrikanten der Pfeilringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Bad Driburg
im Teutoburger Wald
Blutarmut—Frauenleiden—Herzleiden—Nierenleiden Blasenleiden—Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle — Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder Schwefelmoorbäder. Herrliche Gebirgslage. Gräfl. Kurhäuser v. Hochwald umschlossen. 200 Zimmer. Prospekte durch Gräfl. Kurverwaltung.

Gute Möbel und Dekorationen in schönen und zweckentsprechenden Formen kaufen Sie zu angemessenen Preisen in der ältesten Kunsttischlerei Westfalens.
B. Rincklake,
Kunsttischlerei und Innendekoration.
Münster i. W., Rothenburg 14.

Räumungs-Verkauf!
Wegen Aufgabe des Artikels
Alfenide Waren
gebe diese mit 33⅓% Rabatt ab. Gleichzeitig gewähre für kurze Zeit auf Goldwaren und Uhren aller Art
10—20% Rabatt.
Günstige Einkaufsgelegenheit für Geschenke.
F. Scheffer,
Rothenburg 3, direkt am Prinzipalmarkt. ft6e

Statt besonderer Meldung:
Empfehle
Verlobten
komplette Wohnungs-Einrichtungen.
Jos. Weber Nachf.
Münster
Ludgeriplatz 3.

Luftkurhôtel Waldfrieden
im Teutoburger Wald. Bahnstation Ibbenbüren.
10 Minuten von der Bahn entfernt.
Schöner, eigener Waldpark mit terrassenförmiger Anlage. Grotten, Naturbrücken, Terrassen und zugfreie Veranda. Herrliche Fernsicht. Sonnenbäder. Reservierte Villa für Kurgäste. Besonders geeignet für Erholungsbedürftige. Sommer- u. Winterkur. Vorzügliche Erfolge. Feinste Referenzen. Vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung. Den Touristen und Ausflüglern bestens empfohlen. 53b
Zwecks guter Aufwartung bitte Diners vorher anzumelden.
Lindemann, Besitzer.
Fernsprecher 52.

Bad Bentheim.
Hotel und Pension „Bellevue".
Vornehme und beliebte Familien-Pension, Gesellschaften und Ausflüglern bestens empfohlen.
Anmeldungen höfl. vorher erbeten. (F
W. Stumpf (Neuer Besitzer).

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westf.

Soeben erschien in **siebenter** Auflage der **dritte Band** von
P. W. Wilmers, S. J., Lehrbuch der Religion, ein Handbuch zu Deharbes kath. Katechismus und ein Lesebuch zum Selbstunterrichte.
Besorgt von **P. Hontheim S. J. Von den Geboten.** XVI und 668 S 8°. 6 Mk., gbd. ½ Frzbd. 7,20 Mk.

Früher erschienen:
Erster Band: Lehre vom Glauben überhaupt und vom Glauben an Gott, den Dreieinigen und Erschaffer (1. Glaubensartikel) insbesondere. XVI u. 736 S. 7. Aufl. 6,50 Mk., gbd. ½ Frzbd. 7,70 Mk.
Zweiter Band: Von Jesus Christus, dem verheißenen Erlöser, vom Heiligen Geiste von der Kirche, von der Vollendung (2.—12. Glaubensartikel). XVI u. 888 S. 7. Aufl. 8,— Mk., gbd. ½ Frzbd. 9,20 Mk.
Vierter Band: Von der Gnade und den Gnadenmitteln. XX u. 1024 S. 6. Aufl. 9,75 Mk., gbd. ½ Frzbd. 11,15 Mk.

Maschinenfabrik Badenia, Weinheim i. B.
vorm. Wm. Platz & Söhne A.-G.



Hervorragende Neuheit.
Patent-Heissdampf-Gleichstrom-
Lokomobilen
mit Ventilsteuerung.
Bauart Professor Stumpf bis 600 PS.
Satt- und Heissdampf-Lokomobilen, fahrbar und stationär.
Vertreter: **Eugen Ruben,** Ingenieur, **Düsseldorf,** Wilhelmplatz 9. r*

2000 Neckarsulmer
Motorräder laufen in allen Weltteilen. **Hunderte erste Preise.** Modell 1911 angekommen.
Fr. Sassmann, Münster i. W.
Glaspassage. Telef. 804. d*

Wie mühelos ist doch das Putzen



Seitdem wir Immalin benutzen!
Immalin macht das Leder durch seinen hohen Fettgehalt geschmeidig und wasserdicht, ist im Gebrauch sehr billig und bequem, da wöchentlich nur ein etwa 3 maliges Auftragen, sonst nur Nachbürsten bezw. Nachreiben genügt und der mühelos erzeugte Glanz weder durch Regen noch durch Staub entfernt wird.

Husten.
Wenn Sie Ihren Husten nicht los werden können, dann versuchen Sie endlich unsere berühmten Hustentropfen. Dieselben sind ein reines Kräuterdestillat und von vorzüglicher Wirkung.
Reform-Drogerie Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a4b

Kath. Landwirt,
Anfang der 40er Jahre, Besitzer eines schönen Gutes und flottgehender Schenkwirtschaft, neue Gebäude, ca. 40 Min. von aufblühendem Industrieorte mit 12 000 Einw. im Kreise Steinfurt belegen, sucht die Bekanntschaft einer kath., wirtschaftlich tüchtigen Landwirtstochter im Alter von 25—30 Jahren zwecks Heirat. Ernstgemeinte Angebote unter Darlegung der Verhältn. u. Beifügung der Photographie unter J J 3369 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. Strengste Verschwiegenh. Vermittelung durch Verwandte oder Geistliche angenehm.

1 fahrb. Lokomobile,
passend für Dreschmaschine, 1 Dynamomaschine, 120 Volt, 65 Amp., 2 Feilbänke, 4 Bogenlampen, 4 Schraubstöcke, 1 Schleifstein, 1 Gummischläuche, alles guterhalten, ist billig zu verkaufen. Off. unter L M 3352 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Herrsch. Einfamilien-Wohnhaus
an der Schwelingstraße zu verkaufen. Näh. bei
W. Sander.
Schwelingstraße 14. * 3

Guterhaltener
Horizontal-Gatter
zu kaufen gesucht. Offerten unter C C 3363 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Plätten ein Vergnügen
mit Meyhöfener's „Leinenglanz" (Plätterinnen besonders zu empfehlen.) f*
per Glas 50 Pfg., 75 Pfg., 1.25 Mk. und 1.50 Mk
Ia. Remy's Königs-Reis-Stärke per Pfund 34 Pfg.
bei 10 Pfund 3.20 Mk., Ia. Borax per Pfund 30 Pfg.
Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfener, Apotheker,
Münster i. W. **Rothenburg 39—40.**

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(Alte Magdeburger)
Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.
Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.
Versicherungsbestand Ende 1910 ca. 322 Mill. Mk.
Summe der Aktiva ca. 114 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 98 Millionen Mk.
Vertreter Herr **Hermann Vahle,** Münster, Drubbel 3. aw3
Bezirksbeamter: Herr **Hch. Köbbemann,** Münster, Gallitzinstrasse 58.

Die Gewerkschaft Friedrich der Grosse zu Herne
empfiehlt ihre aus Tonschiefer hergestellten
Ia. Ringofensteine
in Normal-, Langkeil- und Querkeilformat. U. a. sehr gut geeignet zu Pflasterungen, Gewölben usw.
Sehr grosse Festigkeit! Bruchfreie Anlieferung!
Günstige Bezugsgelegenheit über den Dortmund-Ems-Kanal
Vertreter: b*
Walter Karig, Münster, Wyckstr. 12, Telephon 1420.

Hotel Burggraf, Tecklenburg.
Inh. E. Fischer. 16f
Neu renoviert. Gute Küche.
Helle und Münchener Biere. Weine erster Firmen.
Gesellschaften, Vereinen und Schulen größtes Entgegenkommen.
„Neue Bewirtschaftung".

Von der Reise a3b
zurück.
Dr. Gördes
Frauenarzt,
— Engelstraße 8. —

Vom 2.—6. Juni fallen meine Sprechstund. aus.
Zahnarzt Vetter.
Elisabethstraße 4.

Aug. Schmiemann
Dodostr. 18, Fernruf 580.
Hauderei
empfiehlt sein a*
anerkannt best. Fuhrwerk
u. a.
2 Breaks, 16- u. 10sitzig.

Patent-
Bureau Joh. Schröder, gegenüber d. Clemenskirche. Münster i. W.

Militär-Schnürschuhe, Militär-Stiefel,
dauerhaft und kräftig, in bekannter Güte und billigst bei
Weinberg,
Sonnenstraße Nr. 80.

Ausgekämmtes Haar
kauft zu höchst. Preisen Jos. Lücke, Salzstr. 35 a. Servatiipl.
Spezialgeschäft
für Anfertigung moderner Haararbeiten.



Wie häßlich u. falsch
wirken verblichene und schlecht passende Zöpfe, Toupets, Locken 2c.
Wollen Sie sich vor jedem Nachteil schützen, verlangen Sie meine neuen **Haarersatzteile**
Marke:
„Frauenlob"
(mit Garantieschein)
Bernh. Bellers,
erstes Spezialgeschäft für a*
Damenhaarmoden,
Salzstraße, im Hause der Adler-Apotheke.

» Alkoholkranke «
finden liebevolle Aufnahme in der von Trappistenpatres geleiteten
Heilanstalt St. Bernardshof bei Maria-Veen in Westf.,
Bahn- und Poststation, Telefon Groß-Reken Nr. 10.
Gesunde Lage, herrliche Park- und Gartenanlagen, schöne, luftige Räumlichkeiten, Zentralheizung und Bade-Einrichtung, freie Benutzung von Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. *
Günstige Heilerfolge bei schwierigsten Fällen.
Pension pr. Tag 1,75 Mk. für Schlafsaal und 2,25 Mk. für Einzelzimmer.
Weitere Auskunft bereitwilligst durch die
Direktion.

Kath. Arbeiter-Verein.
(Krankengeld-Zuschußkasse.)
Beitragszahlung, Anmeldungen und Auszahlung des Krankengeldes am Pfingst-Montag von 11½—12½ Uhr bei Pape, Clemensstraße.
Abends 8 Uhr daselbst
Versammlung.
(Tagesordnung im Lokale.)

Jägerhaus bei Telgte.
1. Pfingsttag: nachm. 3½ Uhr:
Großes
Militär-Konzert
der Infanterie-Kapelle.
Abfahrt Hauptbahnhof 2,37 u. 3,05 Uhr.

Kinderaussteuer
kaufen Sie am besten u. billigsten bei
Werner Hösing,
Münster i. W.,
Roggenmarkt 4.